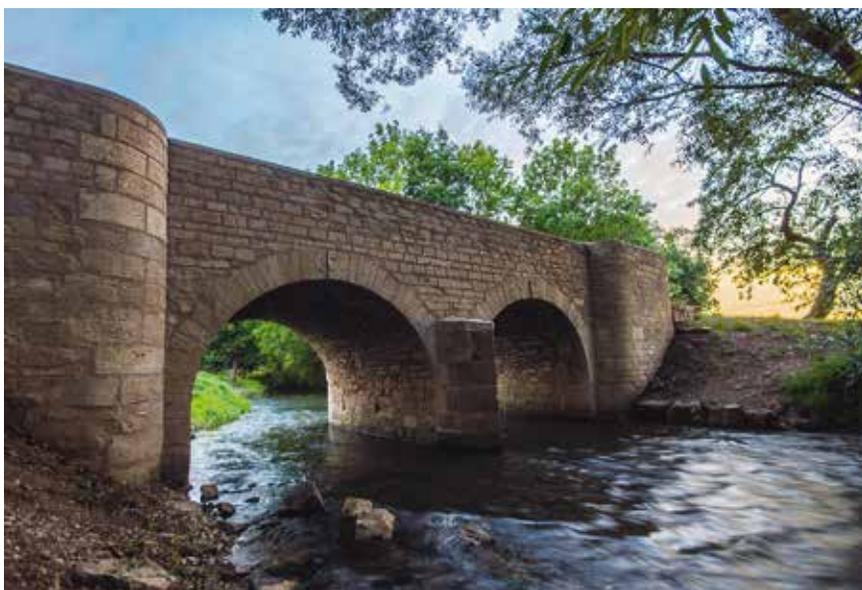
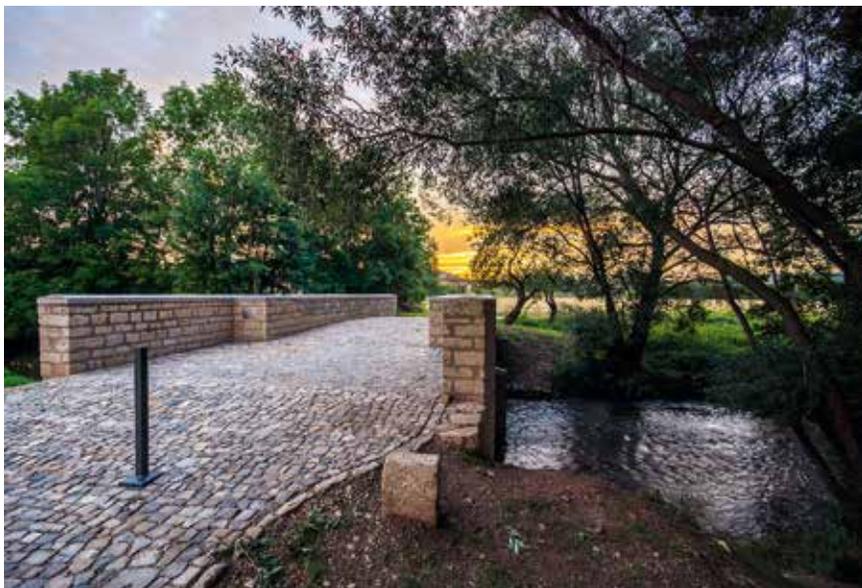


Thüringer STAATSANZEIGER

Nr. 1/2015

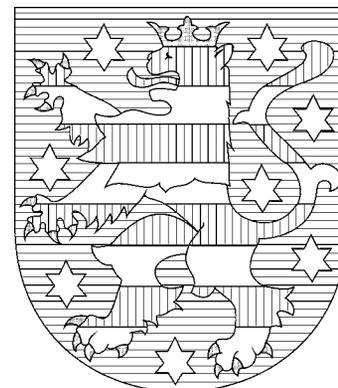
Montag, 5. Januar 2015

25. Jahrgang



Die sanierte Apostelbrücke in Niedergebra im Landkreis Nordhausen

Fotos: Torsten Büchner



Die Apostelbrücke bei Niedergebra

An der Stelle, wo sich heute die denkmalgeschützte Apostelbrücke bei Niedergebra im Norden Thüringens befindet, gab es bereits im Mittelalter eine Furt. Die „Poßelfurt“ war die einzig gangbare Passfurt des Wippertals mit bequemer An- und Abfahrt. Deshalb wurde sie von Reisenden, Boten und Händlern genutzt. Durch diesen Pass bewegte sich ein großer Teil des Verkehrs aus dem Harz nach Thüringen. Innerhalb der Grafschaft Hohenstein konnte man vom Kloster Walkenried über Bleicherode das Amt Lohra und das Kloster Dietenborn erreichen.

Mit dem Westfälischen Frieden 1648 erhielt der Kurfürst von Brandenburg die Grafschaft Hohenstein mit Ausnahme des Klosters Walkenried. Er hatte diese aber schon während der Friedensverhandlungen seinem geheimen Rat, dem Grafen Johann von Sayn-Wittgenstein versprochen, da er über den wirklichen Wert dieses Besitzes getäuscht worden war. Als er erfuhr, dass es sich hier nicht nur um zwei Ämter und das Städtchen Bleicherode handelte, sondern um die zwei Herrschaften Klettenberg und Lohra, bestehend aus drei Städten, einem Flecken, zwei Klöstern, 45 Amts- und 14 adligen Dörfern, 14 Vorwerken, 51 Ritter- und 26 Freigütern, fügte er dem Vertrag ein Rückkaufrecht hinzu. Von diesem machte sein Sohn, Friedrich III. (Friedrich I., der erste Preußenkönig) 1699 Gebrauch. Er zahlte dem hochverschuldeten Grafen 100.000 Thaler in bar und übernahm die 300.000 Thaler Verbindlichkeiten der Grafschaft.

1670 ließ Graf Ludwig Christian von Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, der derzeitige Herrscher auf Lohra, eine mit einem Wasserwerk verbundene Eisenhütte an der Wipper errichten, wofür ein zusätzlicher Wassergraben ausgestochen wurde. Der Wagenverkehr durch die Furt war aufgrund

(Fortsetzung letzte Seite)

(Fortsetzung von Titelseite)

des neuen Wippergrabens erschwert. Deshalb ließ der Graf auf eigene Kosten über den Hauptgraben eine hölzerne Brücke bauen, die im Flurbuch von 1683 als „Boßelbrucken“, später als „Poßelbrücken“ bezeichnet wird. Vermutlich ist die Bezeichnung umgangssprachlich vom Wort „Pass“ abgeleitet. Achtzig Jahre später meldete man von Amt Lohra an die Kriegs- und Domainenkammer in Halberstadt, der die Grafschaft 1714 zugeteilt worden war, dass die Brücke baufällig sei. Daraufhin wurde die Holzbrücke auf Kosten des Preußenkönigs Friedrich II. im Jahr 1751 grundhaft erneuert. Der damalige Schultheiß von Niedergebra, Johann Caspar Schneider, schrieb am 12. August 1751 das Bauprotokoll. Demnach war der Fiskus für alle Zeit verpflichtet, die Bau- und Reparaturkosten für die Poßelbrücke zu übernehmen. 1803 wurde sie auf Veranlassung des preußischen Staates durch einen Neubau in massiver Stein- und Mauerwerksbauweise ersetzt, wobei ein Teil der durch den Abbruch des Bergfriedes auf Lohra frei gewordenen Steine Verwendung fand. Der ehemals ca. 30 m hohe Turm der alten Burganlage musste ab 1780 schrittweise abgetragen werden, da für die Reparatur nicht genügend Mittel bereitgestellt werden konnten.

Bis zur westfälischen Zeit (1807) bildete die Poßelbrücke die Grenze zwischen den Fischgerechtigkeiten in der Wipper. Es heißt darüber im Lagerbuch: „Es haben die Macht zu fischen die vom Adel und alle Einwohner des Dorfes von der Poßelfahrt an bis an das Wehr über Zengen Mühle (Obermühle), und wird dafür jährlich 1 Thaler der Herrschaft ins Amt gegeben. Von der Poßelfahrt unterwärts bis an die Lorenzbrücke hat die Herrschaft die Fischerey und darf sonst niemand darin fischen.“ Von 1807 bis 1815 gehörte die Grafschaft zum Königreich Westfalen und ging nach der Niederlage Napoleons wieder in preußischen Besitz über. 1816 wurde der Regierungsbezirk Erfurt der preußischen Provinz Sachsen gegründet. Erst mit der Fertigstellung der Halle-Casseler Chaussee im Jahre 1825 gab es weitere in Stein- und Mauerwerk errichtete Wipperbrücken in Sollstedt und Pustleben.

Die Apostelbrücke bei Niedergebra

Gisela Husemann Verlag e. Kfr.
Wartburgstraße 6, 99817 Eisenach
PVSt, Deutsche Post AG, Entgelt bezahlt

F 11297

Es ist denkbar, dass die Apostelbrücke im 19. Jahrhundert zu Ehren des „deutschen Apostels“ und späteren Mainzer Erzbischofs Bonifacius den heutigen Namen erhielt. Gegen Ende des Jahrhunderts verlor der Weg über die Apostelbrücke an Bedeutung, denn es gab jetzt eine Kunststraße, die nach Bleicherode führte. Die Apostelbrücke nutzten nun hauptsächlich landwirtschaftliche Fahrzeuge. Besonders in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wuchs durch den Einsatz moderner schwerer Landmaschinen die Last auf die Brücke. Gleichzeitig gab es kaum Instandhaltungsmaßnahmen. So bot die Apostelbrücke 2010 einen traurigen Anblick: Von Bewuchs und Wildwuchs umgeben gefährdeten erhebliche Bauschäden die Standsicherheit des Bauwerkes. Die Brüstung aus Quadermauerwerk war nur noch in Resten vorhanden. Es drohten der Einsturz und unwiederbringliche Verlust dieses höchst interessanten technischen- und Verkehrsdenkmals mit langer Geschichte.

Die Initiative zur Rettung der Brücke ging von dem Bleicheröder Architekten und Denkmalpfleger Sixtus Hermanns aus. Gemeinsam mit der Bürgermeisterin von Niedergebra wurden im Mai 2010 erste Überlegungen ausgetauscht. Im Juni 2010 gründete sich der Förderverein Apostelbrücke e. V. Der Verein startete u. a. Spendenaktionen, half bei Aufräumarbeiten und war auf den Frühjahrs- und Herbstmärkten mit einer Tombola

präsent. Sixtus Hermanns erstellte mit seinem Büro die Planungsunterlagen und nutzte seine Kontakte zur Denkmalschutzbehörde sowie zu Stiftungen und Privatpersonen mit der Bitte um Förderung. Die Baukosten wurden mit 200.000 Euro veranschlagt. Es war absehbar, dass die gesamte Bausumme nicht in kurzer Zeit verfügbar sein konnte. Deshalb entschied man sich für die Teilung des Projektes in zwei Abschnitte in den Jahren 2011 und 2012. Der erste beinhaltete die statisch-konstruktive Notsicherung. Im Juli 2011 wurden Bewuchs und Wildwuchs entfernt sowie die Baustelle eingerichtet. Im August 2011 konnte der Baubeginn an der Apostelbrücke mit einem Brückenfest gefeiert werden. Der erste Bauabschnitt endete im November. Aufgrund des langen Winters, starker Regenperioden sowie einer an der Brücke brütenden Wasseramsel verzögerte sich der Beginn des zweiten Abschnittes auf den August 2012. Im Juni 2013 war die Apostelbrücke fertiggestellt. Durch den damaligen Thüringer Kultusminister Christoph Matschie wurde dem Förderverein am 27. Juni 2013 der Denkmalschutzpreis 2013 der Kategorie „Technisches Denkmal“ verliehen. Mit einem großen Fest feierte der Apostelbrückenverein am 1. September 2013 mit vielen Gästen die Fertigstellung der sanierten Brücke.

Auszug aus der Broschüre „Die Apostelbrücke bei Niedergebra“ von Gerda Hartung, herausgegeben von der Gemeinde Niedergebra in 2014



Die denkmalgeschützte Apostelbrücke vor der Sanierung im Jahr 2010

Foto: Sixtus Hermanns